



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



05.07.2020

Predigt zur Erntebitte: Zum Segen geworden

Liebe Gemeinde,

wenn ein Landwirt zur Ernte aufs Feld fährt, er sitzt auf seinem Traktor und hoppelt über die Wege, wie wird vermutlich sein Gesichtsausdruck sein? Worüber freut er sich? Vielleicht dass es ihm gutgeht, vielleicht dass er Arbeit hat und raus darf, aber vor allem freut er sich an dem, was er ernten kann. Was da gewachsen ist.

Es ist ja nicht das erste Mal dass er zu dem Feld fährt. Er macht das oft das Jahr über. Er ist schon zur Saat rausgefahren, davor schon um den Boden vorzubereiten, dann immer wieder zum nachschauen und pflegen und was alles so dazugehört im Lauf der Wachstumsperiode, aber jetzt wo es zum Ernten geht sieht er die Früchte der ganzen Arbeit, die er reingesteckt hat. Und mit ein bißchen Weitblick sieht er auch, was Gott dazugegeben hat, dass etwas wachsen konnte. Wenn er gute Augen hat sieht er auch die Bewahrung. Vielleicht sieht er auch etwas schmerzlich, welche Saat nicht aufgegangen ist oder was während des Wachsens beschädigt wurde ... vom Wetter oder Schädlingen oder sonstwas.

Aber trotz allem: Wenn ein Landwirt zur Ernte fährt, dann kann er sehen, was er sich vorher erhofft hat: Er hat sichtbar vor Augen: „Gott hat uns gesegnet“. Was er ernten darf ist Segen in ganz sichtbarer konkreter Form.

Ich hab euch heute eine Geschichte aus der Bibel dabei, die nicht so bekannt ist. Da geht's auch um Erntegaben, die Gott den Menschen gegeben hat. Aber sie konnten den Segen Gottes nicht sofort sehen. Erst im Nachhinein entdecken sie und staunen, wie großzügig Gott sie gesegnet hat.

2.Chronik 31,2-12a (NLB):

² Hiskia teilte die Priester und Leviten in Abteilungen ein. Sie sollten die Brand- und Friedensopfer darbringen, den Gottesdienst feiern und den Herrn an den Toren des Tempels loben und ihm danken. ³ Darüber hinaus steuerte der König aus seinem Besitz Opfertiere zu den täglichen Brandopfern am Morgen und am Abend bei sowie zu den Sabbat- und Neumondfeiern und den übrigen Jahresfesten, die das Gesetz des Herrn vorschreibt. ⁴ Und er forderte die Einwohner Jerusalems auf, den Priestern und Leviten den festgesetzten Teil ihres Einkommens abzuliefern, damit diese sich ganz dem Gesetz des Herrn widmen konnten.

⁵ Sobald die Anordnung bekannt wurde, brachte das Volk viele Erstlingsfrüchte der Ernte - Korn, neuen Wein, Öl, Honig und andere Feldfrüchte; dazu spendeten sie den Zehnten von allem, was sie besaßen. ⁶ Auch alle, die in den Städten Judas lebten, brachten den Zehnten von ihren Rindern und Schafen und auch den Zehnten von allem, was für den Herrn, ihren Gott, bestimmt war. Alles wurde an einem Ort gesammelt. ⁷ Die erste dieser Abgaben wurde im dritten Monat abgeliefert, und bis zum siebten Monat waren sie damit fertig.

⁸ Als Hiskia und seine Männer kamen und sahen, wie viel sich angesammelt hatte, dankten sie dem Herrn und seinem Volk der Israeliten. ⁹ Hiskia wollte von den Priestern und Leviten wissen, woher all die angehäuften Gaben kamen.

¹⁰ Der Oberpriester Asarja aus der Familie Zadoks antwortete: »Seit das Volk angefangen hat, Gaben in das Haus des Herrn zu bringen, hatten wir genug zu essen und konnten sogar noch große Vorräte anlegen, denn der Herr hat sein Volk gesegnet. Und die Vorräte siehst du hier.«

¹¹ Hiskia bestimmte, dass Vorratsräume im Haus des Herrn eingerichtet werden sollten, und so geschah es dann auch. ¹² Dorthin wurden gewissenhaft alle Spenden und Abgaben gebracht und der Aufsicht des Leviten Konanja übergeben.

Liebe Gemeinde, 3 Merkmale zum Segen möchte ich aus dieser Geschichte etwas genauer anschauen.

1. Das erste: Segen erkennt man oft erst im Rückblick

In der Geschichte reichen die die Vorratsräume gar nicht mehr für die Erntegaben, die die Leute an dem Tempel bringen. Was alles gewachsen ist, beeindruckt den obersten Priester. „**Der Herr hat sein Volk gesegnet**“ sagt er, und genau das können wir auch sagen, wenn wir die zur Ernte bereiten Felder und die Bäume mit den Früchten drauf sehen. An dem, was gewachsen ist, was geerntet werden kann, sieht man im Rückblick (!) wie Gott schon lange Segen geschenkt hat. Vorher hat man es erahnt und gehofft, auch dafür gebetet, jetzt sieht man es in voller Pracht. So ist Segen!

Oft erkennt man den Segen Gottes erst im Nachhinein so richtig. **Manches im Leben erkennt man erst im Rückblick als Segen. Nicht nur bei der Ernte ist das so, auch bei vielen anderen Dingen im Leben.** Zum Beispiel kann man im Rückblick sehen, dass ein Umzug ein Segen war. Als man die Entscheidung getroffen hat, umzuziehen, war da Ungewissheit, vielleicht sogar Angst, im Rückblick sieht man (hoffentlich), welcher Segen einem daraus erwachsen ist. Oder Menschen, die man kennengelernt hat, auch da erkennt man oft erst später, welcher Segen einem dadurch geschenkt wurde. Ein Arbeitsplatz, eine Investition, das können auch Dinge sein, die sich mit der Zeit als Segen zu erkennen geben. Und ich würde sagen, auch manches schwere Erlebnis kann sich im Rückblick als Segen erweisen.

Ein Verlust oder eine Krankheitszeit, die wirklich nicht angenehm war, eine Absage, eine Kündigung, ... manchmal sehen wir später den ganzen Zusammenhang und erkennen dann rückblickend, welche Wege sich geöffnet haben. Und darin womöglich auch Segen, selbst im Schweren. Auch eine Zeit wie die Corona-Zeit kann sich rückblickend als Segen erweisen. Mit allen Einschränkungen und allem schmerzhaften Verzicht. Was im Moment selbst als schwierig erlebt wird, darin können wir mit ein wenig Distanz ganz sicher auch Segensreiches entdecken, wenn wir dann mal darauf zurückblicken.

Und persönlich: Wenn du gerade eine schwierige Zeit durchmachst, will ich das nicht schönreden – man muss im Glauben Dinge, die schlimm sind, nicht künstlich verklären -, aber ich möchte dir den Zuspruch mitgeben, dass auch darin Segen liegen kann. Den du jetzt vielleicht noch nicht sehen kannst. Du kannst den Segen in den schwierigen Momenten nicht sehen, darum sag Gott ruhig auch deine Klage und was du nicht verstehst. Es geht nicht um fromme Schönfärberei. Es geht aber um eine Perspektive, die nicht nur im Jetzt stecken bleibt. Es geht drum, nicht nur zu sehen, was einem jetzt fehlt oder welchen Segen man sich erhofft, sondern im Zurückschauen den Segen zu sehen, der gewachsen ist. Und es geht drum, Gott zuzutrauen, dass er auch schwierige Erlebnisse uns zum Segen werden lassen kann.

Ein Beispiel: Ein Freund von mir war richtig gut im Volleyball. Im Verein mit Abstand der Beste, begeisterter Sportler, die Profikarriere wurde anvisiert. Und dann hat er sich verletzt. Das war schlimm, da sind kurz mal alle Träume in sich kollabiert. Im Rückblick sieht er aber, welcher Segen daraus entstanden ist. Er ist ein super Pfarrer, ein feuriger Verkündiger Jesu. Die Verletzung war nicht gut und auch aus heutiger Sicht muss man sie nicht für gut oder notwendig erklären, aber auch aus dem Unguten, das ihn damals fast verzweifeln ließ, hat Gott Segen entstehen lassen und mit jedem weiteren Jahr wächst dieser Segen immer weiter.

Das ist dann auch das zweite Merkmal zum Segen, auf das ich euch heute hinweisen will:

2. Segen erfordert Geduld und Vertrauen

Der Segen, der wie die Ernte sichtbar geworden ist, der ist gewachsen. Nicht von heute auf morgen. Segen entfaltet sich. Oft entfaltet er sich nach und nach erst. Mancher Segen wächst sehr langsam. Es gibt Dinge im Leben, die uns zum Segen werden, die aber Jahrzehnte brauchen, bis wir sie als Segen erkennen können.

Segen wird aber bereits am Anfang zugesprochen, wo noch nichts sichtbar ist. Und teils noch lange nichts sichtbar sein wird. Bei Abraham war das zum Beispiel so: Im 1. Mose 12 wird ihm von Gott zugesagt „**Ich will dich segnen ... ich will**

dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen“, aber zu sehen bekommt Abraham davon erstmal nichts. Ganz im Gegenteil, sein Vater Terach war tot, er muss in die Fremde ziehen, Nachkommen kriegt er auch nicht. Der Segen ist erstmal „nur“ eine Zusage Gottes.

Gott wiederholt immer wieder seine Segenszusage, aber es wird erstaunlich wenig konkret. Abraham braucht Geduld. Und er braucht Vertrauen, dass Gott seine Zusage erfüllt. Abraham braucht die Offenheit, dass Gott den Segen nicht unbedingt dann schenkt, wenn es ihm am liebsten wäre, und vielleicht auch nicht in der Form, wie er sich das vorstellt. **Geduld, Vertrauen, Offenheit, das erfordert der Segen**, der zugesprochen ist und der aber erst noch so wächst, dass man ihn noch nicht sehen kann.

Auch die Ernte ist die ganze Zeit gewachsen. Auch schon in der Erde und innerhalb der Rinde, wo nach außen noch nicht zu erkennen war, was daraus wird und ob es was wird. Segen wächst im Verborgenen.

Abraham hat Geduld und vertraut auf Gott. Da ist er besser als seine Frau Sara. Aber wenn wir in der Abrahams-geschichte ein wenig weiterblättern, dann lesen wir in 1. Mose 24,1: **Abraham war inzwischen sehr alt geworden und der Herr hatte ihn in jeder Hinsicht gesegnet**. Da ist er wieder: Der Segen, der im Rückblick als solcher erkannt wird. Zugesprochen wurde er schon Jahrzehnte vorher.

Wenn wir Kindern den Segen zusprechen, dann kann es auch sein, dass wir erstmal gar nicht merken, dass etwas anders wird. Jule wird morgen hoffentlich genauso friedlich sein wie heute. Und doch ist das nicht nur ein leerer Spruch. Es ist nicht nur ein Wunsch, den wir über ihr aussprechen, sondern es ist ein Segenszuspruch. Es ist keine Zauberformel, die im selben Moment alles gut und leicht macht. Es ist eine Zusage, die Geduld erfordert, bis man entdecken kann, wann und wie Gott diesen Segen verwirklicht hat. Aber dass er wirkt, dass er schon Segen aufwachsen lässt, wenn wir ihn noch nicht sehen, das dürfen wir glauben.

Weil der Zuspruch wie das Säen am Anfang steht und weil ein Segenszuspruch auch unerkannt wirkt, deshalb ist es gut, wenn wir das auch tun: Kindern den Segen Gottes ins Leben sprechen, schon als kleine Kinder, nicht erst wenn sie sich dazu äußern können. Aber auch vor anderen Aufgaben im Leben: vor dem Lernen auf Prüfungen sich unter den Segen stellen, am Beginn einer Ehe, bevor man in ein neues Haus zieht, wenn man ins Ausland geht, vielleicht morgens bevor man aus dem Haus geht, ... euch fällt sicher Einiges aus eurem Leben ein und vielleicht braucht ihr gerade jetzt den Zuspruch des Segens Gottes für etwas, das ansteht.

Letztlich ist es sogar gut, den Segen Gottes zuzusprechen, wenn jemand im Sterben liegt. Auch vor diesem schweren Gang und wenn es für uns einfach nur schmerzhaft ist können wir darauf vertrauen, dass Gott segnet.

Abraham bekam ganz am Anfang bei der ersten Segensverheißung einen Zuspruch von Gott, der lautete: ... **und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden**. Alle Geschlechter auf Erden! Wie sich dieser Segen verwirklicht, hat er zu Lebzeiten ganz sicher nicht mehr selbst sehen können. Der Segen Gottes hat eine Reichweite, die unsere bei Weitem übertrifft. Segen wächst auf lange Sicht ... und deshalb eben auch Geduld und Vertrauen.

3. Segen entdeckt man im Gemeinsamen

Zum Schluss schauen wir nochmal zurück in die Geschichte, wo die Erstlingsfrüchte der Ernte in den Tempel, also zu Gott gebracht werden. Das hat nicht nur den Sinn, eine Pflicht zu erfüllen, ein Gesetz von König Hiskia zu befolgen, und es hat auch nicht nur den Sinn, die Priester und Leviten zu versorgen, dass die Freiheit haben, ihren Dienst zu verrichten. Der Oberpriester Asarja staunt darüber, wie **der Herr sein Volk gesegnet** hat, als er die Mengen sieht, die da plötzlich im Tempel zusammenkommen. Das hatte er offenbar nicht erwartet. Man muss auch erstmal Vorratskammern im Tempel einrichten, um alles unterzubringen, was die Leute abliefern. Die Priester können gar nicht so viel essen, aber Hiskia sagt nicht: „Genug! Es reicht! Bringt nichts mehr! Behaltet eure Früchte!“ Es hat nämlich auch einen Effekt auf die, die ihre Gaben abliefern.

Wenn man das, was man hat, zusammenträgt und im Tempel zusammenkommt, dann sieht man den Segen eher als wenn jeder alles für sich behält ... obwohl es gleichviel ist. Auch in den Vorratskammern der einzelnen Häuser wären es insgesamt nicht weniger Früchte, aber da würde man nicht so eindrücklich sehen, was für eine Fülle an Segen Gott allen miteinander schenkt.

Segen hat auch etwas mit der Gemeinschaft zu tun. Und deshalb ist es gut, dass wir als Gemeinde zusammenkommen. Dass hier jeder etwas mitbringen kann, mit dem Gott ihn gesegnet hat. Ganz unterschiedliche Dinge sind Segen in unseren Leben. Das sehen wir gleich, wenn die neuen Konfirmanden erzählen, womit sie gesegnet sind.

Behalte den Segen, den Gott dir in deinem Leben schenkt, nicht für dich! Das möchte ich zum Schluss zum Segen sagen. Wo wir das, was wir als Segen erkannt haben, zusammenlegen, da werden wir staunen über den Reichtum des Segens. Und da werden wir mehr erkennen, wie großzügig Gott segnet.

„Segen kann gedeihn, wo wir alles teilen ...“ singen wir nachher. Ja, Segen erkennt man dort, wo man ihn zusammenlegt. Und so ist Jule und die Konfis und ihr alle und die Ernte ein großes Segenszeichen Gottes. Nach Geduld und Vertrauen dürfen wir im Rückblick erkennen, was ... oder auch wen Gott uns zum Segen werden ließ.

Amen.

Lied: Du bist zum Segen geworden (Heiko Bräuning): <https://vimeo.com/303276342>